

Judentum und seiner Mystik, sieht Verknüpfungen und Gemeinsamkeiten. Auch die Reflexion auf den Zusammenhang von Mystik und Poetik wäre eine eigene Überlegung wert.

In christlich ökumenischer Perspektive kann man den Ertrag des Symposions und dieses Bandes also nur begrüßen. Dass immer noch der konfessionalistische Grundsatz »catholica non leguntur« zu gelten scheint, ist freilich zu bedauern. Wenn z.B. unter der Überschrift »Das Evangelische an Tersteegens Mystik« (276) zuerst »die Rückbindung an das Wort Gottes« genannt wird, so fragt sich der Kenner römisch-katholisch vermittelter Mystik verwundert, was solch exkludierende Formulierungen besagen sollen: sind nicht die Schriften eines Johannes vom Kreuz oder Bernhard von Clairvaux mindestens gleichermaßen biblisch durchtränkt und also »evangelisch«? Immerhin: gut.

Wiesbaden

Gotthard Fuchs

**Repges, Walter:** »Den Himmel muss man sich schenken lassen«. *Die Mystikerinnen von Helfta*, Benno Verlag / Leipzig 2001, 144 S.

Im Zuge des neuen Interesses an Frauenmystik sind die Zisterzienserinnen von Helfta wieder stärker in den Blick geraten. Wissenschaftliche Monographien (z.B. Bangert, Spitzlei, Bangert/Keul) und differenzierende Gesamtportraits (Kurt Ruh, McGinn) haben Leben und Spiritualität des damaligen Konventes deutlicher vergegenwärtigt. Die Wiederbelebung des Klosters in jüngster Zeit – durch Wiederaufbau und Einzug eines Zisterzienserinnen-Konventes – knüpft entschieden und mit aktuellem Sendungsbewusstsein an die Spiritualität von damals an. Der bevorstehende 700. Geburtstag der »großen« Gertrud von Helfta (1302) ist ein zusätzlicher Anlass zur Erschließung damaliger Kon-Texte.

REPGES, seit langem schon ein kundiger Vermittler von (besonders karmelitischer) Mystik, bietet – auf der Grundlage der einschlägigen historischen und theologischen Forschung – eine Einführung in den damaligen Kontext von Helfta und in das Glaubenszeugnis Mechthilds von Magdeburg, die ihr Alter in Helfta verbrachte und wohl das 7. Buch von »Das fließende Licht der Gottheit« dort schrieb, von Mechthild von Hackeborn sowie von Gertrud von Helfta. Sie alle profitierten von der klugen Äbtissin Gertrud von Hackeborn, die für eine solide geistige und geistliche Ausbildung ihrer Schwestern sorgte. Kurz werden jeweils ihre Biographien geschildert, um dann mit gut ausgewählten Zitaten aus ihren Schriften das jeweilige spirituelle Porträt zu zeichnen. Der biblische Bildreichtum ihrer erfahrungsgesättigten Sprache, die Dialogizität der durch und durch theozentrischen Liebesmystik kommen gut zur Darstellung und werden behutsam aktualisiert. Weil die Originalwerke im Ganzen für die heutige Leserschaft (zunächst jedenfalls) eher sperrig und unzugänglich wirken, ist solch eine Einführung für interessierte breitere Kreise ausgesprochen wichtig. REPGES wählt Stellen aus dem »Gesandten der göttlichen Liebe« und dem Exerzitenbuch Gertruds aus, die über die Zeiten hin unmittelbar ansprechen. Angesichts der heutigen Tendenz, unter dem Stichwort »Mystik« primär individuelle und subjektive »Erfahrungen« verstehen zu wollen, wäre es gut gewesen, den dezidiert liturgischen, eucharistischen und kirchlichen Charakter der Mystik von Helfta noch stärker hervorzuheben – und damit auf heute brennende Probleme der Vermittlung mystischer Zeugnisse aus der Vergangenheit im neo- wie interreligiösen Diskurs der Gegenwart hinzuweisen.

Wiesbaden

Gotthard Fuchs